

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 12 (1886)
Heft: 46

Artikel: Die zwei Liebi
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-427610>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

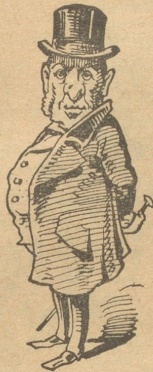
Download PDF: 25.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ich bin der Düstler Schreier
Und ärgere mich über das Maß,
Daß man mit den wichtigsten Dingen
Treibt ganz gewöhnlichen Spas.

So kann ich es nicht verstehen,
Wie man nun den Alkohol,
Ganz frischweg zwängt in das starre
Monopolische Kamisjol.

Da treibt man den Scherz erschütlich,
Für Jedermann zu weit,
Denn Monopol das heißt doch
Zu deutsch: Alleinigkeit.



In Bern hat man endlich eingesehen, daß auch der arbeitenden Klasse mehr entgegengekommen werden muß und ist deshalb gewillt, ein Arbeitersekretariat ins Leben zu rufen.

Man kann dem betreffenden Departement zu diesem Schritte nur Glück wünschen und wir wollen dabei hoffen, der hierfür gewählte Beamte habe die bisher gebräuchlichen Briefschlüsse:

„Wir müssen Ihren Antrag deshalb ablehnen“ und
„Ihre Frage bedarf eingehender Studien“ und
„Für einstweilen nicht eintreten“ und
„Wir werden eine Enquête erheben“ und
„Zu große Belastung der eidgen. Kasse“ und
„Zeichnen inzwischen ergebenst“.

nicht mehr in Anwendung zu bringen.

„Römerzüge.“

Die Zürcher Kranken.

Hochwürdig'ge Frau von Ingenbohl,
Bei uns ist man halt grad so wohl,
Ob man sich legt an Spässen
Oder an heil'gen Messen.
Und liegt man mal im Krankenhaus,
Hilft euer Schneckentanz nicht raus,
Man spürt's, daß man nüd wohl isch,
Ob Chäter, eb katholisch!

Der Aargauer Erziehungsrath.

Herr, vergib doch schnell,
Daß konfessionell
Wir nicht mehr gewesen
Im Erziehungswesen!
Herr, sieh unsre Neue!
Bald wird man aus's Neue,
Statt zu buchstabieren,
Dogmen durchstudieren.

Die Freiburger Schulkinder.

Der Python kommt, der Python kommt,
Der Python ist schon da.
Er zeigt es an durch Ferien.
Die Bücher nach Sibirien!
Die Feder weg zum Wunder!
Der Heil'ge lernt durch Wunder.

Kantönigeist.

Müller aus dem Kanton X. und Meier aus dem Kanton Y. streiten über die Größe des Verkehrs ihrer Kantone.

Meier zu Müller: „Ihr verkehrt unstreitig viel; aber, was ihr verkehrt, bleibt verkehrt; wir verkehren dagegen noch einmal so viel, dann ist's wieder recht.“

Die zwei Liebi.

Im Aargäu sind zwei Liebi
Die hätten e'nandere gern.
Sie händ sich Treu versprochen
Vorm Altar, vorm Zivöl.
Und sie hät die Treu gebroche,
Sie hät nur g'schaut uf's Gält.
Das hät der Knab bald g'roche.
D falsche, falsche Wält.
Und der Jungknab zog zu Kriege
Zum alte Kulturkampf.
So gahds, wenn zwei hütrohet
Und händ enand nüd gern.

Aus der Naturgeschichte.

Lehrer: Nebst den vierfüßigen haben wir auch noch was für Thiere?

Schüler: Die Dreifüßigen.

Lehrer (zweifelnd lächelnd): Nun so nenne mir eines!

Schüler: Die Kaffeetiere!

Examinator: Meine Herrn Seminaristen, der Lehrer muß vor Allem suchen, durch konkrete Beispiele den Schülern allgemeine Redensarten deutlich zu machen. Wie würden Sie also erklären, was der Ausdruck bedeutet: Sich auf dem Laufenden zu erhalten suchen?

Seminarist I: Hm! Hm! Nordostbahnaktien löschlagen.

Examinator: Das wäre doch wohl eher: Sich auf dem Steigenden erhalten. Können Sie mir eine bessere Antwort geben?

Seminarist II: Vom Velozipied herab einen Hund todtschießen.

Examinator: Das ließe sich schon eher hören.

Feine Unterschiede.

Frage: Wie unterscheiden sich die regelmäßigen Verben von den unregelmäßigen?

Antwort: Bei den unregelmäßigen braucht der Lateinlehrer den Stecken.

Frage: Und zwischen Unter- und Obergymnasium?

Antwort: Im Untergymnasium heißt: „Du bist ein Esel!“ Und im Obergymnasium: „Sie sind ein Esel!“

Frage: Unterschied zwischen einem Hotel und der Post?

Antwort: Im Hotel kostet das Couvert Fr. 3 und auf der Post 10 Rp. und die Lederei gratis.

Richter: „Zündelmeier, Ihr seid angeklagt, Eurem Nachbar in der Nacht vom 13. auf den 14. ds. Mts. seine Scheune in Brand gesteckt zu haben. Was habt Ihr dagegen zu erwidern?“

Angeklagter: „Ich säge, daß der Nachbar an Lügner ist. Am 15. ist b'Schür aho und nüd am 14. Am 13. und 14. bin i ja im Arrest gsi und do hät i si nüd azönde chönne. Mi W'schuld wird jetzt wohl am Tag si.“

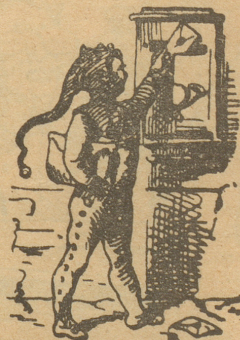
A. „Warum ist wohl der Sohn des Metzgers Huber im Examen durchgefallen?“

B. „Weil er mehr das Faustrecht, als das römische Recht studirt hat.“

Lehrer: „Heinrich, nenne mir ein Sagganzes, in welchem ein begründeter Nebenatz vorkommt und leite ihn mit dem Bindewort — denn — ein.“

Schüler: „Ehre Vater und Mutter, denn sie wissen nicht, was sie thun.“

Briefkasten der Redaktion.



G. M. i. W. Wir halten doch die Sache für zu seriös, als daß man darüber noch Scherze machen könnte. Wohin würde das führen? — A. i. S. R. Die Warnung an das Hoteldienstpersonal, nicht ohne bestimmtes Engagement den Säben aufzusuchen, wird auch von anderer Seite nachdrucksam betont. — B. i. B. Diese Kanone ist schon so alt, als das Schießpulver und die Stiefelschmiere wurde vor acht Tagen in München ausgebeut. Das hätte ein nettes Lamento abgesetzt. Also auch hier ist der Papierford der Hafen der Ruhe. — Löseler. Mir nicht heken. — E. i. F. Gegen das Bogagra wissen wir ein ganz sicheres Mittel, aber es ist etwas gefährlich. — Spatz. Schönen Dank und Gruß. Brieflich etwas mehr. — J. i. F. Was wollen Sie? Mit der Nachtkappe der liebendwürdigen Frau Spritzenkommandantin wäre

unseren Lesern sehr wahrscheinlich nicht besonders gebient. — Hans i. Z. In Berlin bringen sie das schon fertig; aber bei uns kommt so etwas gar nicht vor. Nicht lachen! — Jobs. Einiges; besser Zuschneiden taugt mehr als Ausschneiden. — H. i. Berl. Der Bruch ist vollzogen; es heißt eine rührigere Firma finden. — J. J. i. K. Unser Bild „Das heutige Europa“, welches so außerordentlichen Anklang fand, wird in farbigen Separatabdrücken in den Kunst- und Buchhandel übergehen. — Orion. Geht Montag ab. Vorher unmöglich. — K. R. i. G. Das nennt Johnson: Unseasonable ostentation of learning. — L. H. i. N. Denken Sie an das Sprüchlein: „Hohe Verehrung verdient der Weltenschöpfer, der gnädig, als er den Korbbaum erschuf, gleich auch die Stüpfel erfand.“ — Varus. Diese Voraussetzungen treffen nicht zu. — L. J. i. P. Natürlich, wenn man sich immer lustig macht über Musterannoncen, verschwinden sie allmählig, weil die Drucker selbst den Korrekter macht. — Verschiedenen: Anonymes wird nicht angenommen.